

Wöchentliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maffenheim, Medenbach, Naurod, Nordenskiöld, Rimbach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

	Ausgabe A	Ausgabe B
Wiederholte Nachr. mit Nachdruckentwurf	monatlich 0,60 vierteljährlich 1,80	monatlich 0,80 vierteljährlich 2,40
	0,70	0,90
	2,10	2,70

Die Wiedr. Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.



Anzeigenpreise: Die einpaltige	Städter. Blattchen	Deutschland	Ausland
Seite oder deren Raum	SR. 0.20	SR. 0.30	SR. 0.40
Im Restkomettel: Die Seite	SR. 1.	SR. 1.50	SR. 1.50

Bei Wiederholung Nachsch. nach Tarif. Bei monatsweiser Betreibung der Inserate gebühren durch Abgabe und bei Kontantzahlung wird der bewilligte Nachsch. dinstig.

Gillale I Mauritiusstr. 12, Gernspr. Nr. 2054; Gillale II Bismardring 29, Gernspr. Nr. 2055.

Der Kammern der Wiesbadener Kurischen Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Kammern der Wiesbadener Kurischen Nachrichten, der auch die humoristische Wochenzeitschrift „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) besitzt, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Gesamt-Haftungsfall infolge Unfall bei der Würdiger Lebensversicherung. Seit dem 1. April 1900 ist der Kammern der „Kochbrunnengelder“ gilt bis unter den gleichen Bedingungen und für die Beibringung

Wenn Mann und Frau versunglicht, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Münchener Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Versicherung das sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintreten zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

31. Jahrgang.

In Montenegro völlige Ruhe. — Italiens Sorge um Albanien. — Ein japanisches Geschwader wird in Suez und Marseille erwartet. — Russischer Vorstoß gegen Hindenburg in Aussicht.

Der eben veröffentlichte Gesetzentwurf der preussischen Regierung über Neuordnung des Tagwesens auf dem Grundstücksmarkt verdient auch außerhalb der schwarz-weißen Grenzpfähle aufmerksame Beachtung. Denn die hier vorgeschlagene Neuordnung rührt an einen Krebsbissen des gesamten Grundstücks- und Hypothekensmarktes, an damit des Wohnwesens überhaupt. Hausbesitzer und Mieter, Hypothekenschuldner und Hypothekengläubiger werden durch die Verknüpfung einer Hauptklausel fortgesetzter Erbteilungen erheblich entlastet, alle großstädtigen Wohnreformern begrüßen die geplante Neuordnung als Vorbereitung für bessere Zustände mit Freuden.

Um die Tragweite der beantragten Neuordnung richtig erkennen zu können, ist es nötig, den bisherigen Zustand an Bun- und Hypothekemarkt kurz zu beleuchten. In Preußen gab es bisher kein einheitliches Einschätzungsverfahren für Grundstücke. Beamtete Taxatoren, private Sachverständige, Vertrauenspersonen von Hypothekenhankten und interessierte Zwischenhändler wirkten nebeneinander bei Feststellung von Grundstückswerten. Auf diese Weise war es möglich, daß man sich fast nach Belieben niedrige oder hohe Abschätzungen verschaffen konnte, je nachdem der Grundstückseigentümer geringe oder hochwertige Schätzungsentschlüsse für Steuer- oder Beleihungszwecke wünschte. „Loren sind Taxen“ hieß es vielfach in gewissen Hausbesitzer- und Händlerkreisen. Die Folge war in der Regel, daß bei Abschätzungen zwecks Aufnahme von Hypotheken der Wert der Grundstücke viel zu hoch angesetzt wurde, so daß eine Ueberlastung eintrat, die wieder durch Mietssteigerungen einzubringen versucht werden mußte. Geling das nicht, oder mußte aus anderen Ursachen der Konkurs angemeldet werden, so fielen naturgemäß bei der Zwangsversteigerung die nachtheiligen Hypotheken vielfach ganz aus. Die auf diese Weise gepressten Hypothekengläubiger konnten dann entweder als gebrannte Kinder das Feuer und hätten sich vor weiterer Hypothekenhergabe, oder sie zeigten künftighin die drückendsten Sicherheitsbedingungen. Auf alle Fälle wurde durch diese Mißstände der Hypothekengredit aufs äußerste eingeengt und erschwert, und die Klagen der Hausbesitzer wegen Verschaffung zweiter und dritter Hypotheken nahmen schon vor dem Kriege mit jedem Jahre zu, die Baulastigkeit dagegen nahm entsprechend ab, bis allgemeine Wohnungsnot stieg.

Hier soll also nun durch behördlichen Eingriff in das Tagewesen Wandel geschaffen werden. Der hiesigen dem Reichstagen Abgeordnetenhaus unterbreitete Gesekhentwurf bestimmt, daß für jeden Stadt- und Landkreis in Preußen ein Bezirksausschuß (in Großberlin vom Zweckerbände) eine Einschätzungsbeförderung, ein „Schätzungsamt“ eingerichtet wird. Dieses soll auf Antrag des oder der Eigentümer und etwaiger sonstiger berechtigter Interessenten zur Abgabe einer amtlichen Grundstückschätzung verpflichtet sein. Nach welchen Grundregeln die Ämter zu verfahren, welcher Abschätzungsmittel sie sich zu bedienen haben, ist gesetzlich nicht festgelegt, darin soll den einzelnen Behörden wohl ein gewisser Spielraum und die notwendige Anpassungsfähigkeit an die lokal verschiedenen Verhältnisse gelassen werden. Aber das bloße Vorhandensein der Ämter bürgt allein schon für eine Gleichmäßigkeit der Abschätzung in den einzelnen Kreisen und für die Rückkehr von Trenn und Glauben zu dem Grundstücks- und Hypothekensmarkt. Diese Wirkung soll noch verstärkt werden durch die Bestimmungen über die Berufung der amtlichen Einschätzer. Als Taxator darf nur bestellt werden, wer die Eignung zum Amt eines Schöffen besitzt, über 30 Jahre alt ist und seit mindestens drei Jahren im Amtsbezirk wohnt oder beschäftigt ist. Grundnützlich auszuschließen sind von der Berufung dagegen gewerbmäßige Grundstücks- oder Hy-

pothekenvermittler, sowie Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder und Angestellte solcher Gesellschaften, die den Grundstückshandel und die Hypothekengeschaffung gewerbmäßig betreiben. Dadurch ist also das wichtige Amt der Grundstücksföhrung von vornherein nur in uninteressierte Hände gelegt, die Grundlage für Vertrauen und gemeinnütziges Wirken geschaffen.

Daß das ein großer Fortschritt ist, wird jeder zugeben, der für Recht und Gerechtigkeit eintritt. Nur die Grundstücksspekulanten und die Hypothekenspekulanten haben Ursache, sich über diese Neuordnung zu beklagen. Da ihre Interessen aber denen des Allgemeinwohls direkt zuwiderlaufen, braucht man ihre Einwendungen nicht zu beachten. Freilich hat auch der solide Hausbesitzer, Grundstücksmakler und Hypothekenverleiher wegen dieser Neuordnung noch keine Ursache zum Aufjubeln. Denn sie besetzt nur eine, allerdings sehr mächtige, Quelle beständiger Klagen, sie ermöglicht rein sachliche Abschätzungen und erleichtert somit den verschiedenen Interessenten wesentlich die Gewinnung klarer Bilder und sachgemäßer Rechnungsgrundlagen. Daß sie davon dann den entsprechenden Gebrauch machen, daß sie die Wiederkehr von Treu und Glauben am Grundstücks- und Hypothekenmarkt flug ausnützen, das bleibt noch wie vor ihre eigentliche Angelegenheit.

Vern, 28. Jan. (Richtomtl. Wolff-Tele.)

Gestern mittag wurden in der Rue Richard in Lausanne vor dem deutschen Konsulat, das aus Anlaß des Geburtsjags des Kaisers die deutsche Flagge geschift hatte, Demonstrationen veranstaltet. Eine Anzahl von Schülern, Studenten und Arbeitern sammelte sich vor dem Fenstern des Konsulats auf der Straße an, wobei sich die Menge durch zufällig des Weges kommende Passanten rasch vergrößerte. Es wurden Rufe laut, wie: Nehmen Sie dieses Banner weg! Hissen Sie die Schweizer Flagge! Trotz der Anstrengung mehrerer Pollisten, die inzwischen herbeigeeilt waren, gelang es einem Manifestanten, die Fahne herunterzureißen. Die Polizei konnte sich der Fahne bemächtigen, die in das Regierungsgebäude gebracht wurde.

Die Schweizer Regierung macht über die Angelegenheit die folgende Mitteilung: In einer gestern nachmittag abgehaltenen Extra Sitzung hat der Bundesrat Kenntnis genommen von den sehr bedauerlichen Vorkommnissen, die sich gestern zwischen 12 und 12½ Uhr vor dem deutschen Konsulat in Lausanne ereigneten, und in deren Verlauf die Fahne heruntergerissen und das Konsulatschild beschädigt wurde. Der Bundesrat hat beschlossen, den Chef des politischen Departements zu beauftragen, den deutschen Gesandten aufzusuchen, um ihm sein lebhaftes Bedauern über diesen Zwischenfall auszusprechen. Zu gleicher Zeit ist der Schweizerische Gesandte in Berlin telegraphisch beauftragt worden, auf dem kaiserlichen Auswärtigen Amt vorzusprechen und dem tiefen Bedauern der Schweizer Regierung Ausdruck zu geben. Die Bundesbehörde habe Maßnahmen getroffen zur Einleitung einer Strafuntersuchung gegen die Schuldigen. Betreffend die Konsulatsfahne wurde verfügt, daß sie von neuem gehäkelt und mit aller notwendigen Sorgfalt geschützt werde.

Genf, 28. Jan. (B.-Tel. Genf. Bin.)

Anlässlich des Lauferer Zwischenfalles erklärt das „Journal de Genève“: Die Thatfache des Vorfalles sei sehr bedauerlich. Er wird unsere Behörden zu unangenehmen Schritten nötigen, die man im gegenwärtigen Augenblick besser vermieden hätte. Die Urheber dieses Streiches hätten ihrem Vaterlande einen schlechten Dienst erwiesen.

Vugano, 28. Jan. (Fig. Tel. Senf. Win.)

„Gazetta di Venezia“ meldet aus Durrazzo vom 19. Jan.: Infolge des Gerüchtes vom Herannahen der Oesterreicher sei ganz Süd Albanien in Erregung. In Gavaia nahm die Bevölkerung eine drohende Haltung gegen die Italiener an. In den Bezirken südlich Verrat seien die toskanischen Stämme im vollen Aufruhr. Sie hätten die Stadt Verrat besetzt und haben dort eine provisorische Regierung eingerichtet. Alle Serben, deren man habhaft werden konnte, seien niedergemetzelt worden. Die überlebenden Serben suchten über Koriza auf griechisches Gebiet zu entkommen. Die Verbindung mit Durrazzo und Balona sei unterbrochen.

Bern, 28. Jan. (Richtamtl. Bollett.-Zcl.)

„Idea Nazionale“ meldet: Die Oesterreicher besetzten gestern früh mit starken Abtheilungen Alessio und sollen bereits bis zum Ismisluh vorgestoßen sein.

Die traurigen Reste des Serbenheeres.

Sofia, 28. Jan. (Elg. Tel. Zensf. Win.)

Die Versuche der Verbündeten, aus den Trümmern des serbischen Meeres, die sich nach Albanien geflüchtet haben, wieder eine kampffähige Truppe zu machen, sind offenbar völlig gescheitert dank der Wachsamkeit der österreichisch-ungarischen Flotte und ihrer Unterseeboote. Weder ist es den Italienern gelungen, Lebensmittel, Munition und Waffen in besonderen Mengen nach Albanien zu bringen, noch war es möglich, die Serben in größerer Zahl nach Korfu zu transportieren, um sie, neu ausgestattet, wieder nach Albanien oder Saloniki zu schicken. Sogar allein die Reste des serbischen Meeres, die bei Tirana, Romaja und im Gebiet von Elbasan stehen, insgesamt etwa 15 000 Mann, besitzen zurzeit Gewehre und etwas Munition. Der Rest stellt bloß noch eine trostlose, hungernde und waffenlose Horde verlagener, unglücklicher Menschen dar. Selbst in Durazzo haben die Italiener, Engländer und Franzosen das Los der serbischen Soldaten nicht zu mildern vermocht. Die Offiziere erhielten täglich ein Viertel Brot; die Soldaten erhielten natürlich weniger. Alles andere müssen sich die Flüchtlinge selbst beschaffen.

Bern, 26. Jan. (Eig. Tel. Genj. Bln.)

Eine Meldung des "Secolo" aus Rom besagt: Nachrichten aus Durazzo zufolge sind in Mittelalbanien die ersten serbischen, von Sturati geführten Kolonnen aufgetaucht. Don Giovanni di Medua ist von den Österreichern befreit worden. Aus Tirana wird ein bei Elbasan erfolgter Zusammenstoß harter albanischer Truppen unter Essad Pascha mit bulgarischen, von Lohrida vorrückenden Vorhuten gemeldet.

Italiens Sorge.

Berlin, 28. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Als feilstehend wird es laut verschiedenen Morgenblättern betrachtet, daß der König Mirko durch starke italienische Einflüsse zur Abreise veranlaßt worden sei. Man hat ihm klar gelegt, daß ein von ihm unterzeichneter Friedensschluß auch die italienische Dynastie in Mischachtung und Gefahr bringen könnte. Ansehend hat man auch gedroht, ihn im Falle einer Weigerung mit Gewalt aus seinem Lande zu entfernen, obwohl Prinz Mirko mit den Vollmachten eines Regenten ausgestattet zu sein scheint. Kronprinz Danilo soll Berichterstattungen gegenüber erklärt haben, er wolle nicht in Lyon bleiben, sondern in die französische Armee eintreten. Die Thronfolge wolle er gern an seinen Bruder Mirko abtreten.

Schlaubeit oder Verräterei?

Bellincona, 27. Jan. (Brigat-Tele. Genl. 29(n.)

Das vielgelesene konservative Blatt des Kantons Ticino „Popolo e Libertà“ schreibt über die Vorgänge in Montenegro folgenden beachtenswerten Kommentar: Wir wissen noch immer nicht, was in Montenegro vorgeht. Es scheint, daß die Konfusion immer größer wird. Es interessiert uns nur, zu wissen, ob Krieg oder Frieden dort ist. Die Nachrichten aus amtlichen montenegrinischen Kreisen und die aus amtlichen österreichischen Quellen widersprechen sich. Die österreichischen Mitteilungen machen auf uns den besseren Eindruck. Die montenegrinischen Erklärungen scheinen uns zu viel zu sagen, um durchauslich wahr sein zu können. Die durch die Stefani-Agentur verbreitete

Nachricht aus amtlicher montenegrinischer Quelle sagt u. a.: Die Verhandlungen betreffs eines Waffenstillstandes waren nur eingeleitet worden, um Zeit zu gewinnen, das Heer gegen Skutari und Podgorica zurückzuführen, ohne vom Feinde verfolgt zu werden. Hierzu können wir nur sagen: Entweder ist diese amtliche Mitteilung übertrieben (der Wahrheit also nicht entsprechend) oder wir stehen gegenüber einem Verrat, einer von der schuldigen Seite selbst zugegebenen Verräterei. Wenn man in Verhandlungen über einen Frieden eintritt, so nimmt man an, daß man einen Friedensschluß auch im Ernst anstrebt. Zu schweren Bedingungen des Siegers können verhindern, daß ein Friedensschluß erreicht wird. Dann gewinnt jede der Parteien seine vorherige Freiheit des Handelns wieder. Wenn man aber in angebliche Verhandlungen behufs Abschluß eines Friedens eintritt, mit der vorgetakelten Absicht, seinen Friedensschluß herbeiführen zu wollen, sondern die Verhandlungen nur benutzen will, um aus einer unhaltbaren, schlechten militärischen Lage sich zu ziehen, dann ist dies eine Handlung, für die es keine Rechtfertigung gibt; man nennt sie einfach „Verräterei“. Wir wollen es daher gar nicht glauben, daß die Fiktion richtig ist, denn sie würde dem Feinde eine Waffe in die Hand geben, den Besiegten als außer halb aller Gesetze stehend zu betrachten, mit allen daraus sich ergebenden entsetzlichen Folgerungen.

Vasel, 28. Jan. (Privat-Tel. Genf. Bln.)

„Popolo e Libertà“ schreibt betreffs der Einnahme von Skutari, Antivari, Dulcigno usw. durch die Oesterreicher: Diese Ereignisse beweisen nunmehr besser als andere Behauptungen oder Ablehnungen oder Dementis, seien dieselben auch amtlich offiziell oder offiziös, daß die Kapitulation der Montenegriner wahre Tatsache ist und daß der viel beschriebene Abbruch der Friedensverhandlungen nichts anderes war, als ein geschicktes — sagen wir „diplomatisches“ — Manöver. Keinerlei Wiederaufnahme des Kampfes seitens der Montenegriner hätte das Endergebnis geändert. Aber wenn das montenegrinische Heer, wie versichert wurde, sich mit den Serben bei Skutari vereinigt hätte, und in Wirklichkeit Skutari verteidigt hätte, so wäre Skutari doch erst nach einigen Wochen oder wenigstens nach einigen Tagen des Widerstandes gefallen. Die jegliche sofortige Einnahme Skutaris zeigt eben, daß keine Soldaten vorhanden waren, um es zu verteidigen, daß also in Wirklichkeit, wie eben der österreichische Bericht behauptet, die Mehrzahl der montenegrinischen Armee kapituliert hatte. Der verkündete Abbruch der Friedensverhandlungen war also eine leere Formel und der angeblich auf Verlangen der Armee wieder aufgenommene Kampf „bis zum Tode“ war nur ein Märchen.

Plötzlicher Ministerrat in Rom.

Bern, 28. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Mailänder „Secolo“ erfährt aus Rom: Die Lage in Albanien und die Balkanereignisse erheischen gestern einen Ministerrat, der unerwartet morgens einberufen und mittags abgehalten werden mußte. Die Beratungen erstreckten sich über vier Stunden. Die Nachricht von der Einberufung eines Ministerrats wurde gestern Abend von den Zeitungen mit Begeisterung gebracht, die dessen außerordentliche Bedeutung in ein helles Licht stellten. Vor dem Ministerrat hatte Sonnino eine lange Besprechung mit dem russischen Botschafter. Nach der Sitzung wurde nicht die übliche Mitteilung an die Presse gegeben. Ueber Lugano wird nach durchgesicherten Einzelheiten in dessen gemeldet, daß im Ministerrat beraten wurde, ob die Italiener angesichts des österreichischen Vormarsches auf Durazzo, wo Anarchie und Epidemien herrschen, diese Stadt halten oder die Verteidigung auf Salona und seine Umgebung beschränken sollen. Der russische Botschafter v. Giers, mit dem Sonnino die längere Unterredung hatte, gilt infolge seines langen Aufenthaltes in Konstantinopel als Spezialkenner der Balkanfragen.

Lugano, 28. Jan. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Der Ministerrat in Rom dauerte von 4 Uhr nachmittags bis spät nachts. Wennschon die Beratungen und die Beschlüsse geheim gehalten werden, erfährt man doch, daß der Ministerrat über den Ernst der Lage vollkommen unterrichtet war. Nach amtlichen italienischen Mitteilungen rücken die Bulgaren in Verfolgung des serbischen Heeres gegen Salona und Durazzo, die Oesterreicher unter General v. Koerber gleichfalls auf Durazzo vor, indem sie sich mit den von Ochrida kommenden Bulgaren zu vereinigen suchen. Die Bulgaren scheinen in Vrat angekommen zu sein, sie sind aber noch nicht in Fühlung mit dem italienischen Okkupationskorps von Salona getreten. Der Ministerrat, so heißt es, erkennt die höchst bedenkliche Lage, in die nicht allein der Fall des Lovitschen und von Cetinje, sondern auch die unseligen Friedensverhandlungen Montenegro und die Einnahme von Dulcigno und Antivari die Italiener versetzen. Immerhin ist anzunehmen, daß der Viererverband bereits umfassende Vorkehrungen getroffen hat, um jeder Möglichkeit begegnen zu können. Der Ministerrat erteilte schließlich Salandra sowie den Fachministern Generalvollmacht.

Die Führung der italienischen Balkantruppen.

Das italienische militärische Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret über die Befugnisse des Kommandeurs des albanischen Expeditionskorps; dieser ist nur dem Kriegsministerium unterstellt und sitzt neben dem unumschränkten militärischen Oberbefehl auch die höchste politische Gewalt im Operationsgebiet von Durazzo aus.

Mängel in der italienischen Munitionserzeugung.

Bern, 28. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Wie der „Avanti“ aus Rom meldet, läßt die Munitionserzeugung in Italien wegen des Maschinenmangels zu wünschen übrig. Bis zum Kriegsausbruch lieferte Deutschland drei Viertel aller Munitionsmaschinen und Amerika den Rest. Nun bleiben die deutschen Maschinen aus, während es die Amerikaner vorziehen, Patronen statt Maschinen zu liefern. Vor dem Kriege lieferten 1000 Patronen ungefähr 110, jetzt muß man den Amerikanern 250 Lire dafür zahlen.

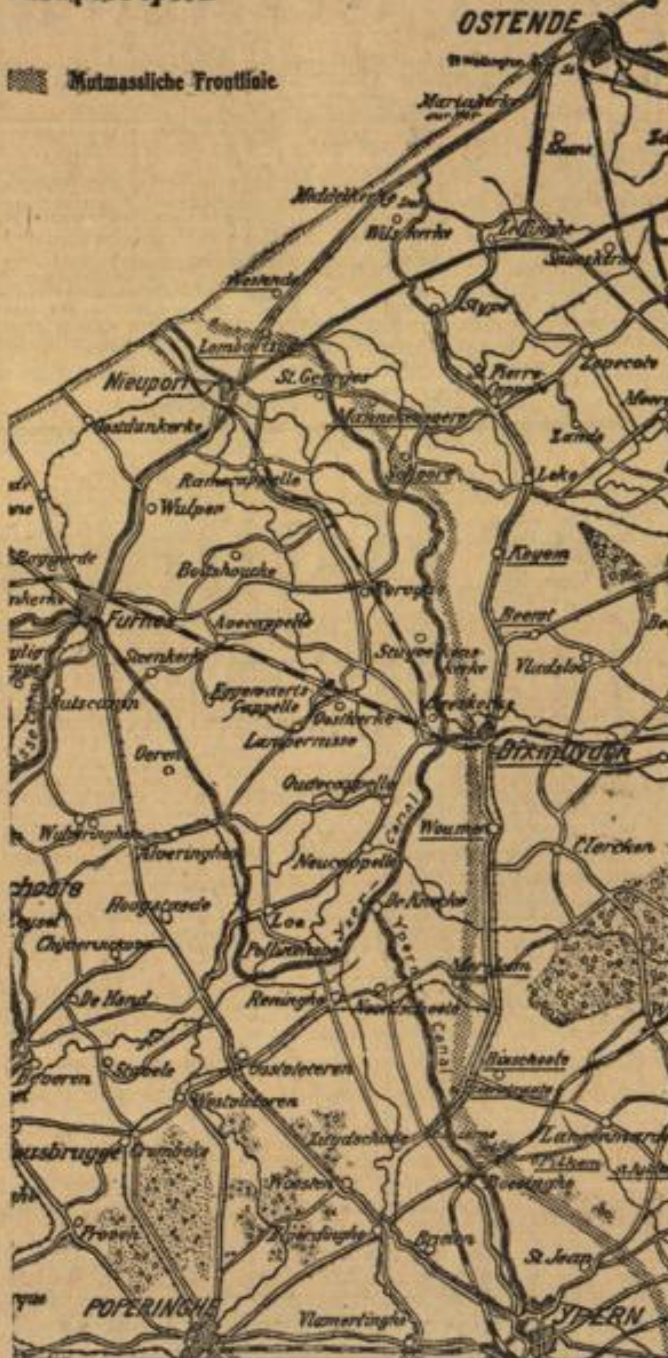
Amthlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Jan. (Amthlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Verbindung mit einer Beschließung unserer Stellungen im Dünengelände durch die feindliche Landartillerie belegten feindliche Monitore die Gegend von Westende mit ergebnislosem Feuer.

Nieuport-Ipern



Beiderseits der Straße Vimy-Neuville kürzten unsere Truppen nach vorangegangener Sprengung die französische Stellung in einer Ausdehnung von 500 bis 600 Metern, machten 1 Offizier sowie 52 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 1 Maschinengewehr und 3 Minenwerfer. Nach heftigen Gegenangriffen des Feindes entspannen sich hier und an anderen in den letzten Tagen eroberten Gräben lebhaftes Handgranatenkämpfe.

Die Stadt Lens lag unter starkem feindlichen Feuer.

In den Argonnen zeitweise heftige Artilleriekämpfe.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von erfolgreichen Unternehmungen kleinerer deutscher und österreichisch-ungarischer Abteilungen bei der Heeresgruppe des Generals v. Linzinger ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Ereignisse im Westen.

Genf, 28. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Pariser Militärführer beschäftigen sich lebhaft mit den jüngsten Kämpfen bei Neuville, Saint Basit und Ipern. „Temps“ und „Echo de Paris“ wollen darin sichere Anzeichen einer größeren Offensiv-Aktion erblicken. Der „Donner Nouvelliste“ ist der gleichen Ansicht, bemängelt aber die amtliche französische Berichterstattung über die genannten Aktionen. Er wünscht, daß selbst ungünstige Tatsachen dem französischen Volke nicht vorenthalten werden sollten.

Ein englischer Brigadegeneral gefallen.

Genf, 28. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Aus Dagebrouk wird gemeldet: In den Folgen seiner Verwundung ist der englische Brigadegeneral Pitten, der Flügeladjutant des Königs, gestorben.

Von Riga und Dünaburg.

Bern, 28. Jan. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Die Schweizer Blätter melden, ist der französische General Pau bei der Nordarmee des Generals Smirnow eingetroffen, wo größere Ereignisse erwartet werden.

Eten und Ruffen.

In russischen Regierungskreisen hat es außerordentlich verstimmt, daß die Eten in Estland und Nordland ganz unverhältniß ihr Solidaritätsbewußtsein mit dem Deutschland des Landes dadurch zum Ausdruck gebracht

haben, daß sie für die von der Regierung in Aussicht gestellte Reform der Selbstverwaltung der Provinzen die Einführung des Projektes verlangen, daß die estnische Ritterschaft schon im Jahre 1906 der Reichsregierung übergeben hat und daß die Interessen des Deutschthums nicht geachtet berücksichtigt. Die offiziöse „Nowoje Wremja“ beschäftigte sich damit wiederholt in langen Artikeln und schreibt neuerdings, daß die estnische Intelligenz bedauerlicherweise den Krieg mit Deutschland für den geeigneten Zeitpunkt zu Konzessionen mit der deutschen Ritterschaft halte. Die Eten seien offenbar noch fest von der Idee des deutschen Adels überzeugt, da sie jetzt durch seine Vermittlung die Selbstverwaltungsreform erlangen wollen. Für die estländische Ritterschaft sei die Zustimmung des Eten zum Reformprojekt deswegen wichtig, weil sie auf diese Weise den deutschen Charakter des Entwurfs austauschen könnten. Wegen dieses Charakters sei aber der Entwurf von der Regierung abgelehnt worden.

Sowohl das russische offiziöse Blatt, das verdrossen erkennen muß, wie fest und vertrauensvoll das deutsch-kultivierte estnische Bauernvolk zur deutschen Ritterschaft des Landes hält. Wie sollte es auch anders sein, da es die Rettung seiner Kultur doch nur von den Deutschen erwarten kann, während vom Russentum die geistige und materielle Vernichtung ihm ebenso droht, wie den deutschen Kolonistenbauern. Der estnische Bauer hat wie die andern unterdrückten Fremdvölker des Reichs nur eine Kriegshoffnung: „Los von Rußland!“

Silvio Broedrich-Rurmahlen.

Amth. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 27. Jan. (Wolff-Tel.)

Amthlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern ließ die Kampfstärke im allgemeinen nach. Bei Osavija brachte unser Geschützfeuer noch 11 Ueberläufer ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In allen Teilen Montenegro herrscht ebenso wie im Raume von Skutari völlige Ruhe. Der größte Teil der montenegrinischen Truppen ist entwaffnet. Die Bevölkerung verhält sich durchaus entgegenkommend.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Söser, Feldmarschallleutnant.

Berlin, 28. Jan. (Privat-Tel. Genf. Bln.)

Dem „B. Z.“ wird aus Wien gebracht: Der montenegrinische General Bukotitsch, von dem die Entensblätter behauptet haben, daß er den Kampf fortgesetzt hat, steht mit 2 andern Generalen dem österreichisch-ungarischen Kommando in Danilowgrad gestellt.

Auch Serbien zum Frieden geneigt?

Lugano, 28. Jan. (Tel. Genf. Bln.)

„Idea Nazionale“ teilt der „Fr. Ztg.“ zufolge mit, daß Serbien den Ministerpräsidenten Pashitch zu den in Cetinje vor der letzten österreichisch-ungarischen Offensivkämpfen gefundenen Friedensverhandlungen zwischen Montenegro und Oesterreich-Ungarn abgesandt hat, um einen Sonderfrieden mit Oesterreich-Ungarn zu erlangen; jedoch habe Oesterreich-Ungarn gefordert, Serbien solle sich an den Gebietsumfang von 1910 beschränken, was für Serbien unannehmbar gewesen sei.

Wir geben diese Meldung nur mit allem Vorbehalt wieder.

Angriffe gegen die geflohene Regierung von Montenegro.

Lugano, 28. Jan. (Tel. Genf. Bln.)

Die „Idea Nazionale“ teilt es, daß die Montenegro von montenegrinischen Regierung aus ihrem Lande geflohen seien, anstatt an der weiteren Verteidigung unter Prinz Mirko teilzunehmen. Die Regierung habe außerdem die Tatsache, daß Friedensverhandlungen eingeleitet worden seien, vor dem Volke verheimlicht. (Das montenegrinische Volk scheint aber mit der Aussicht auf Frieden einverstanden zu sein, sonst würde es sich nicht so willig, teils sogar freudig der Entwaffnung unterwerfen. Schreier)

Irreführende Aufrufe in Griechisch-Mazedonien.

Lugano, 28. Jan. (Privat-Tel. Genf. Bln.)

Der Mailänder „Corr. della Sera“ erhielt ein Telegramm des Sonderberichterstatters aus Saloniki, in dem es heißt, nachts seien allenthalben in Griechisch-Mazedonien Aufrufe angeschlagen worden, gerichtet an den König, der Unterschrift: Das ganze Volk und sein Heer. In diesem Aufruf wird erklärt, Volk und Heer seien brüderlich miteinander verbunden, bereit, alles zu tragen, nur nicht zu dulden, daß der Erbfeind neuerdings den gebetteten Boden Mazedoniens entweilt. Die Aufrufe wurden von den griechischen Behörden schnellig entfernt. Die griechischen Behörden haben erklärt, daß diese Aufrufe unbetätigt und es beharre noch wie vor in Treue zum König, und dessen Standpunkt werde unbedingt respektiert werden.

Der Engländerhaß in Saloniki.

Rotterdam, 28. Jan. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Die Polizei in Saloniki, die von den Engländern angegriffen wird, hat nach einer Neutermeldung Joad auf Aufrufe patriotischen Inhalts, die an die Mauern angeschlagen wurden, gemacht. König Konstantin wird in den Aufrufen aufgefordert, nicht länger zu ärgern und dafür zu sorgen, daß das Gebiet von Saloniki nicht weiter von den Engländern und Franzosen geschändet werde.



Ehren-Tafel

Dem Mitglied der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Wiesbaden, Sektionsführer Ed. Pradtke, wurde für seine Tätigkeit bei der Südarmee die Rote Kreuz-Medaille 2. Klasse verliehen.

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde St. v. Herder (18. Ul.), der sich vor Kriegsbeginn als einer unserer versprechendsten jungen Herrenreiter erwies. Dem Musketier Wollschläger beim 1. Ersatzbataillon des Infanterie-Regiments Nr. 118 wurde die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Aus Viebrich erhielt das Eisene Kreuz: Lehrer Roth, Unteroffizier im Landsturm-Bataillon Darmstadt, Adolf Schirmer, Musketier im 24. Inf.-Regt., Richard Virlenbach, Kriegsfreiwilliger im Inf.-Regt. 131. — Das Danneberg-Kreuz der Stadt Hamburg am roten Band erhielt der Gefreite Otto Römer vom Marine-Inf.-Regt. 3.

Der Kaiserpost Hans Jarn aus Lübeck erhielt das Mecklenburgische Verdienstkreuz.

erhobenen Händen, sie zu retten. Am Abend wurde das Dorf Bazarana unter schweren Verlusten für die Russen geklärt. Uebrigens hielt es der russische Reiterungsangriff gegenüber den russischen Niederlagen und den Gerüchten über einen russischen Separatfrieden für angebracht, zu erklären, daß Rußland bis zum endgültigen Siege auszuhalten gedulde. — In Kamerun gelang es den Franzosen nach heftigen Kämpfen, den Posten Vertua in der Nähe des Dume-Flusses zu besetzen.

Nassau und Nachbargebiete.

A. Braubach, 28. Jan. Verschiedenes. Auf der Tat erlitten wurde gestern Abend ein 18 Jahre alter Arbeiter namens Lang, als er aus einer Ladentasse Geld stahl. — In den letzten Tagen haben zwei angesehene Bürger: Maurermeister Philipp Baus, Stadtverordneter und Mitglied der Feuerwehrgesellschaft, sowie Vorsitzender des Militärvereins, ferner Lehrer Heint. Gutz, der auch mehrere Ehrenämter bekleidet. — Dr. Grube Rosenberg baut an der Kerkerstraße im Frühjahr ein Bureau- und Menagegebäude.

Vimbura, 27. Jan. Kaisergeburtstagsfeier der Verwundeten. Um den verwundeten Kriegern, die hier zur Genesung liegen, eine besondere Freude zu bereiten, hatte ein ungenannter Wohlwäter der Stadt eine größere Summe zur Verfügung gestellt, welche zur Nagelung des „Eisernen Todes“ dienen soll. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers fand gestern nachmittag die schlichte Feier statt, zu welcher mehrere Hundert Verwundete erschienen waren. Unter den Gästen sahen wir Herrn Landgerichtspräsidenten de Riem, Herrn Bürgermeister Herten, sowie eine Anzahl Damen der Kriegsfürsorge. Nach Einkleidung durch ein Musikstück durch die Kapelle des 1. Landst.-Btl. hielt Herr Oberleutnant Reinhardt eine kurze, markige Ansprache. Mit einem Kaiserhoch endete die Feier. Sodann fand die Nagelung statt; jeder Krieger schlug einen eisernen Nagel in den Stod.

Vimbura, 28. Jan. Verbot. Der Kreisandichsch hat eine Verfügung erlassen, wonach der Verkauf von Rindvieh innerhalb des Kreises Vimbura ohne seine Genehmigung verboten ist. Die Genehmigung wird nur solchen Personen erteilt, die durch eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes nachweisen, daß sie vor dem 1. August 1914 ein Viehhandelsgewerbe angemeldet hatten und im Besitze eines Gewerbebescheides sind. Weibliche Zuchttiere dürfen nicht geschlachtet und ohne besondere Genehmigung des Kreisandichschusses nicht gehandelt werden.

Diez, 28. Jan. Helferinnen- und Hilfschwestern-Prüfung. Unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsrats Landrat Duderstadt fand im Beisein von Damen und Herren vom Vorstand des Zweigvereins vom Roten Kreuz die Prüfung der Helferinnen bzw. Hilfschwestern vom Roten Kreuz statt. Alle Damen bestanden und zwar als Helferinnen vom Roten Kreuz: Emma Schewern, Ilse Althoff, Toni Schupp von hier und Marie Reibhöfer aus Dahnstätten; ferner als Hilfschwestern vom Roten Kreuz: Hermine Wühl, Johanna Kothlein, Wanka Radde von hier und Elise Dhl aus Rebbach. Gefeiert wurde der Kurios von Herrn Dr. Simon, dem Herr Landrat Duderstadt für seine Mühe herzlichen Dank zum Ausdruck brachte.

Strindberg-Aufführung im Frankfurter Schauspielhaus.

Frankfurt a. M., 26. Jan.

Dem deutschen Publikum, soweit es nicht aus Literatur, professionen und berufsmäßigen Dramaturgen besteht, ist das Drama „Engelbrecht“ von Strindberg so wenig bekannt wie die in der Dämmerung des nordischen Mittelalters aufstehende historische Gestalt des Engelbrecht. Der Dichter wollte aus ihr die poetische Nationalgestalt des schwedischen Volkes machen, und er sagt in seiner Dramaturgie von ihr, daß er den Charakter dieser schlichten aller Erinnerungen Schwedens so rein und hoch halten müsse, wie dies Schiller mit Tell getan. Gewiß ein schöner Gedanke, aber er gerät mit verschiedenen Momenten in Konflikt und schließlich ist das Genie Strindbergs trotz seiner explosiven Kraft, die mit wenigen Worten einen Schicksalsgewitter zu entfachen vermag, gerade in dieser historischen Aufgabe neben das Poetische ins untheatralische literarische hineingeraten. Es mag ohne jede Voreingenommenheit gegen das Werk einer Größe wie Strindberg darauf hingewiesen werden, daß „Engelbrecht“ in der Heimat des Dichters und des Nationalhelden von einem Publikum, das vielleicht nicht den einen, wohl aber aus seinem nationalen Empfinden heraus den anderen verstehen müßte, „gemordet“ wurde, wie der Dichter mit schmerzlicher Resignation sagt. In Frankfurt, der ersten Stadt in Deutschland, die — man weiß eigentlich nicht recht warum — das Werk aufzuführen versuchte, ist es gescheitert an mangelnder künstlerischer Blutsverwandtschaft, an dem unzulänglichen Verständnis einerseits der Darsteller für die Größe innerer Belebung und Bedeutung ihres interpretierten Lebens und Handelns und andererseits des Publikums an den Bühnenvorgängen und den dichterischen Leistungen. Immerhin muß man der Frankfurter Aufführung unter Regisseur Martin insofern Gerechtigkeit widerfahren lassen, als sie vom Grad einer ungewöhnlichen Aufgabe und von dem Streben nach Ausdruck, Form und Größe getragen war. Aber das Publikum konnte mit den besten Vorlesungen und einigen guten Leistungen nicht viel anfangen, weil ihm das Drama selbst kalt und unverständlich blieb.

Dillenburg, 27. Jan. Todesfall. Der Bergwerksbesitzer Carl Grün ist gestern im Alter von 65 Jahren hier gestorben. Durch seine weltumfassenden Erfahrungen und Kenntnisse war er eine bewährte Stütze von Industrie und Handel, die er besonders auch dem engeren Kreise in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Handelskammer Dillenburg zu Nutzen machte. Seine vornehme, echt deutsche Gesinnung sichern ihm sowohl in den Kreisen seiner Freunde und Bekannten ein dauerndes ehrenvolles Gedächtnis, wie nicht minder in den Kreisen seiner Arbeitnehmer, für die er stets ein warmes Herz und eine offene Hand hatte. Kommerzienrat Grün war Abgeordneter des Kommunallandtages für den Regierungsbezirk Wiesbaden des Wahlbezirks (5) Dill und des Provinziallandtages der Provinz Hessen-Nassau. — Zu dem Todesfall wird uns weiter aus Dillenburg geschrieben: An seinem 65. Geburtstag ist gestern der Vorsitzende der Handelskammer Dillenburg Kommunallandtagsabgeordneter Kommerzienrat Carl Grün gestorben. Ein erst in den letzten Monaten sich zeigendes Leiden hat den rüstigen Mann aus seiner vollen Tätigkeit herausgerissen. Carl Grün war geboren am 26. Januar 1851 zu Dillenburg. Er betätigte sich als 19jähriger Kriegsfreiwilliger an dem Feldzug von 1870/71. Mit Beginn des Jahres 1879 ward Grün Eigentümer der väterlichen Mütten und Gruben und nach dem Ableben seines Vaters im Dezember 1889 Alleinhaber der Firma F. C. Grün. Nachdem er schon in 1890 die der Firma gehörigen Papierfabriken abgekauft und verkauft hatte, entschloß er sich 1896 auch zum Verkauf der Schmelzhütte bei Niederscheid an die neugegründete Gesellschaft „Schelder Eisenwerk“, deren Mitgesellschafter er wurde, und beschloß für alleinigen Betrieb den ausgedehnten Bergwerksbesitz der Eisensteingruben des Scheldetales. Unter seiner Leitung wuchs der Grünsche Bergbaubetrieb zu dem größten und umfangreichsten des Bergreviers Dillenburg und damit wohl zu dem bedeutendsten des Bezirks Wiesbaden. Die Kriegsergebnisse führten die Industriebetriebe der vor einigen Jahren vom Staate erworbenen, vielversprechenden Grubenfelder in der Gemarkung Dillenburg im Laufenden Stein, Rangenhof und Feldbacherwäldchen, nachdem der Bau eines Maschinenhauses auf dem Laufenden Stein seiner Vollendung entgegenstand. Als Nachfolger seines Vaters war Carl Grün 1. Vorsitzender der Handelskammer Dillenburg, Mitglied des Bezirksseifenbaurates, des Kommunallandtages Wiesbaden und seit 1890 des Kuratoriums der Bergschule. Gelegenheit des 50jährigen Jubiläums dieser Anstalt 1908 wurde er durch Verleihung des Roten Adlerordens ausgezeichnet. Trotz vielfältiger Tätigkeit in kommunalen Korporationen ist Grün ein zurückgezogener Mann gewesen, der seiner Familie, seinem Betrieb und der Arbeit lebte.

Emmerthalen (Kr. Usingen), 26. Jan. Tödlicher Unfall. In dem Walde „Lambus“ wurde gestern nachmittag beim Aufladen von Stämmen ein 60 Jahre alter Fuhrmann einer Wehlauer Firma von einem Kadelholzstamm, der ins Rutschen gekommen war, getroffen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Neuweilnaun (Kreis Usingen), 28. Jan. Persönliches. Der bisherige Gemeinderichter, Landwirt Grün, wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

o. Dietkirchen, 27. Jan. Vierzigjähriges Jubiläum. Am 24. Jan. feierte Frau Dehmann Margarethe Dornoff ihr 40jähriges Berufsjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde ihr von der Kaiserin die goldene Brosche für 40jährige treue Dienste verliehen, die ihr von Herrn Geh. Medizinalrat Dr. von Tesmar in Vimbura überreicht wurde.

Oberhausen, 27. Jan. Vergamannslos. Auf der Zeche Ockerfeld in Oberhausen wurden gestern mehrere Vergleute verschüttet. Zwei Vergleute sind tot.

— Mainz, 28. Jan. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der elektrischen Straßenbahn im Stadtteil Bombach. An der dortigen Endstation mußte der die Verbindung mit der Stromleitung herstellende eiserne Bügel herumgeholt werden. Da er sich festklemmte, kletterten zwei Fahrbedienstete auf das Dach des Wagens. Während sie sich mit aller Kraft abmühten, den Bügel loszubekommen, brach dieser ab und der in den 40er Jahren lebende Wagenführer Göb stürzte kopfüber vom Wagendach auf das Straßenpflaster. Er wurde mit schweren äußeren und inneren Verletzungen in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Der einige Zentner schwere Bügel zertrümmerte beim Fallen eine große Scheibe des Motorwagens.

w. Frankfurt, 27. Jan. (Eig. Telegr.) Lebensmüde. Gestern Abend stürzte sich der 23 Jahre alte Weiser Alfred Bittmer aus seiner im zweiten Stod gelegenen Wohnung auf die Straße. Mit schweren inneren Verletzungen

Die deutsche Bühne hat mit diesem Experiment nicht, aber auch gar nichts gewonnen. Es mag nur ein Höflichkeitsspektakel gegen Schweden sein, der in dieser Zeit besondere Bedeutung gewinnt; aber auf der breiteren Welt des Scheins muß andere, bessere Politik getrieben werden. Hier fehlen Strindberg die dichterischen Realitäten. Engelbrecht ist keine Königin Christine und wenn auch das Bizarre, die wild aufblühende Leidenschaftlichkeit des Dichters hier ruhiger und veredelter erscheint, die wenigen Stellen tragischer Entladung genügen nicht, um das Publikum über lange Strecken mitzureißen, die höchstens durch ungewöhnliche Kraft schauspielerischer Leistungen überwunden werden können. Dieses Stück schwedische Befreiungstragödie ist kein Drama, es ist ein künstliches Spiel, und wenn der Tod einherfährt, dann sieht man ihm zur Seite gewissermaßen als Begleiter Herr August Strindberg.

Die Aufführung bot fesselnde Bühnenbilder, um die Darstellung mühte sich mit viel Intelligenz Herr Pfund, als Engelbrecht, außer ihm sind noch Herr Döfer, die Herren Wendt und Auerbach zu nennen. Das Publikum verhielt sich sehr reserviert.

Kleine Mitteilungen.

Adolf Wagners Abschiedsvorlesung. Aus Berlin, 27. Jan., wird gemeldet: Im Auditorium 44 unserer Universität vollzog sich am Mittwoch ein historisches Ereignis: Erzengel Adolf Wagner, der weit über Deutschlands Grenzen hinaus berühmte Nationalökonom, hielt dort, wo er seit Jahren vor seinem Publikum über Sozialismus und Staatssozialismus zu lesen pflegte, seine letzte Vorlesung.

Die Nachfolge von Arminio in Wien. Für den durch die Ueberföderung Professor von Arminio nach Bonn vakant gewordenen Lehrstuhl der klassischen Philologie an der Wiener Universität schlägt das Professorenkollegium der neuen philosophischen Fakultät — wie aus Wien, 27. Jan., gemeldet wird — die Professoren Boll, Schenkel-Gray und Kallinka-Junnsbrud vor.

wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach seiner Einlieferung starb.

Gericht und Rechtspflege.

Das Ende eines Hochstaplers. Vor dem Augsburger Schwurgericht hatte sich am Dienstag ein internationaler Erbschaftsswindler in der Person des 59jährigen ehemaligen Anstreichers Schork aus Ellersbach (Kreis Heppenheim) zu verantworten. Er war 1890 nach Amerika ausgewandert und betrieb von New-York aus in den Jahren 1900 bis 1913 Erbschaftsswindelen im großen mit Erfolg. Seine Tätigkeit, die mit seiner Verhaftung im Jahre 1913 in Antwerpen abschloß, erstreckte sich auf das ganze Deutsche Reich, vornehmlich Bayern, die Westfalen und Nordwestdeutschland. Seine Opfer suchte er der Betrüger, der sogar bei seinen Manipulationen die Hilfe bekannter Berliner Rechtsanwälte in Anspruch zu nehmen mußte, hauptsächlich unter Frauen. Die Anklage erstreckte sich auf 14 nachweisbare Fälle, die Beträge von 200.000 M. bis 9000 M. umfassen. Die Verhandlung fand einen vorläufigen Abschluß damit, daß der Angeklagte, dem auch die Ermordung seiner Frau durch Gift zur Last gelegt wird, plötzlich starb. Er war während der zwei Jahre, die er in der Untersuchungshaft verbrachte, an Epilepsie erkrankt.

Sport.

Verkleinerung des Gräbiger Rennstalles.

Nachdem schon vor einigen Jahren durch ministerielle Anordnung der Umfang des Gräbiger Rennstalles auf 35 Köpfe herabgesetzt worden war, hat man jetzt eine weitere Verringerung des Bestandes eintreten lassen, da die den veröffentlichten Trainingsliste des städtischen Stalles nur noch 25 Pferde enthält. Das von Trainer Köhler gearbeitete Rot besteht aus dem Vierjährigen Anschlag, den zehn Dreijährigen Fackeltanz, Fatalist, Pergament, Soliman, Waldhorn, Adresse, Circe, Differenz, Glosse und Kappbach, sowie 14 Zweijährigen, von denen nicht weniger als sieben von dem Dackhengst Ruage abstammen. Im Vorjahre waren außer dem Vierjährigen Gpanit, noch zwölf Dreijährige und 22 Zweijährige in Training gewesen. Es besteht aber die Absicht, noch eine weitere Verkleinerung des städtischen Stalles eintreten zu lassen. In Zukunft sollen jährlich nur 15 Fackeltänze in den Rennstall kommen, während die übrigen mit ihm Engagements im ersten Lebensjahre zur öffentlichen Versteigerung gebracht werden. Als Stalljockey wurde, wie schon mitgeteilt, J. Kastenberger engagiert. Als Pechlinge wirken H. Kaiser, E. Köken, M. Hanfing und D. Böttner.

Geflügel- und Rennstallauflösung. Graf C. E. Reventlow hat den bedauerlichen Beschluß gefaßt, trotz der schönen Erfolge seinerucht auf der Rennbahn durch Verlust, Fehd und andere sein Geflügel Sandberg und seinen Rennstall aufzulösen. Es stehen deshalb die vier Mutterhuten samt 14 Produkten des Geflügels zum Verkauf.

Internationale Eiswettläufe in Christiania. Das Internationale Eislaufen, das am 22. und 23. Januar 1918 in Christiania bei herrlichem Wetter und sehr guten Eisverhältnissen zum Austrag kam, sah in den Hauptkonkurrenzen den Weltmeister Oskar Mathiesen als Sieger. Das Hauptinteresse beanspruchte das 5000 Meter Rennen, das O. Mathiesen in der glänzenden Zeit von 8 Min. 36,3 Sek. vor Ström-Schweden gewann. Die Zeit lief nur wenig hinter dem Weltrekord des Weltmeisters S. Kone zurück, der im Vorjahre in Drondhjem für die gleiche Strecke nur 8 Min. 33,8 Sek. gebraucht. Die weiteren Resultate waren: 1. Tag. 500 Meter-Laufen: L. Mathiesen 44,9 Sek., 2. Ström 46,1 Sek. — 1000 Meter-Lauf: 1. Ström 18 Min. 3,7 Sek., 2. O. Mathiesen 4 Sek. zurück. — 1500 Meter-Lauf (für Junioren): 1. F. Vanlsen 2 Min. 30,9 Sek., 2. O. Olsen 2 Sek. zurück. — 2. Tag. 1500 Meter-Laufen: 1. Mathiesen 2 Min. 19,9 Sek., 2. Ström 3 Sek. zurück. — 5000 Meter-Lauf: 1. Mathiesen 8 Min. 36,3 Sek., 2. Ström 8 Min. 40,9 Sek. Den Kunlauf für Damen gewann Fr. Johansen und das Paarlaufen Herr V. Bryn und Frau.

Die Österreichische Eislauf-Verbands-Meisterschaft 1918 wurde in Wien bei herrlichem Wetter und guter Beteiligung ausgetragen. Die Damen-Meisterschaft gewann Fr. Paul Jalandel mit 1204,25 Punkten vor Fr. G. Reichmann, die 1243,50 Punkte erzielte. In der Herren-Meisterschaft für Senioren blieb Egon Ament mit 1028 Punkten Sieger. Den zweiten Platz besetzte Dr. S. Keller mit 914 Punkten.

Vom Büchertisch.

Wie es im Zeitraum eines Kriegsschiffes während der Schlacht aussieht, schildert in überaus anschaulicher fesselnder Weise Korvettenkapitän Graf Bernstorff in dem eben erschienenen allgemein bekannten und beliebten, von Konter-Admiral Fließemann bearbeiteten köstlichen illustrierten Deutschen Flotten-Kalender für 1918. (232 Seiten Umfang mit über 100 Abbildungen und zahlreichen farbigen Illustrationen.) Verlagen auf Karten, elegant gebunden Preis nur M. 1.—, in allen besseren Buchhandlungen vorrätig. Verlag der Kaiserlichen Deutschen Verlags-Anstalt Wilhelm Köhler, Minden i. Westf.) Auch sonst weiß der um 16. mal erscheinende Flotten-Kalender trotz der Kriegszeit einen überaus reichhaltigen Inhalt an, so daß er auch diesmal wieder von jungen und alten Flottenfreunden, von aktiven und ehemaligen Angehörigen der Marine mit Freuden begrüßt werden wird. Belebende Aufsätze, Geschichten und heitere Erzählungen wechseln einander ab in buntem Reigen. Außer den vielen vortrefflichen Schilderungen von den Seekämpfen, die von Ueberlebenden zur Verfügung gestellt sind, illustriert von unseren bekanntesten Marinekünstlern, enthält der Flotten-Kalender auch ein Verzeichnis der deutschen Kriegsschiffe und Hilfskreuzer mit Angabe der Größe, Wasserdrängemaß, Pferdekraft, Anzahl der Schrauben, Geschwindigkeit, Armierung, Beladungsstärke, Maschinenleistung, des Alters usw. usw., das besondere Beachtung verdient.

Neue Kriegskarten. Im Verlage von Dietrich Reimer (Ernst Reimer) Berlin SW. 48 ist soeben eine neue Kriegskartensammlung Nr. 6 erschienen, die eine sehr besonders interessante Uebersicht der Kriegslage in Europa und in Asien bietet, und die im gleichen Verlage erscheinende und vom Publikum sehr günstig aufgenommene Kriegskartensammlung Nr. 4 „Von der Nordsee bis zum Persischen Golf“ nach Osten hin ergänzt. Sie gibt in zwei Karten (1: 24.000.000 und 1: 8.000.000) eine allgemeine Uebersicht der Kriegslage in Europa und Asien, veranschaulicht die Vorgänge in Südrussland, die Engländer durch die Eingeborenenkämpfe beinahe vollkommen verdrängt sind, gibt die englischen und russischen Einflugsgebiete in Persien wieder und zeigt die vom Rußland ergriffenen Provinzen Chinas. Die Verkehrslinien sind besonders hervorgehoben, namentlich die große, die Munitionsfuhr nach Japan vermittelnde Transsibirische Eisenbahn, die Berlin-Bagdad, die Obedschahbahn und die asiatischen Bahnen usw. Der Verleger wird in die Lage versetzt, sich ein Bild der Beziehungen des kühnen Ostens zu dem europäischen Krieg zu machen. Die Karten bringen auch Neuheiten, Asien und die Rüste Deutsch-Ostafrikas zur Darstellung. Der Preis beträgt 1 Mark.

Kaisers Geburtstag.

Feiern in Wiesbaden.

Das Geburtsfest des Kaisers wurde am Vorabend schon durch feierliches Glockengeläute angekündigt und gestern Morgen um 7 Uhr ebenfalls mit Glockengeläute von allen Kirchtürmen eingeleitet. Die öffentlichen Gebäude und die meisten Privathäuser prangen im Flaggenschmuck. In den Schulen wurde der Tag durch feierliche Feiern mit Ansprachen, vaterländischen Liedern und Gedichten gefeiert. Die städtische Oberrealschule am Bietenring benutzte den Tag, um am „Eisernen Siegfried“ eine Regeling vorzunehmen; auch andere Korporationen hielten sich an dem gleichen Zwecke an dem Denkmal des Opfersinn ein. Einige Vereine haben schon durch besondere Veranstaltungen in den letzten Tagen dem Geburtstag des Kaisers Rechnung getragen; gestern fand ebenfalls in verschiedenen Lokalen eine Reihe von feierlichen Veranstaltungen statt, eingeordnet werden auch in den nächsten Tagen noch folgen — überall kam der innige Wunsch zum Ausdruck, dem Kaiser zu neben, was der Kaiser ist, Liebe, Dankbarkeit, Verehrung in feierlicher Guldigung, wie sie dem Ernst der Zeit angemessen ist.

In der Vorfeier zu Kaisers Geburtstag, die das königliche Gymnasium im Saale der „Wartburg“ am 26. Januar veranstaltete, wurde das nachfolgende Gedicht von dem Primaner Alexander Göb vorgetragen. Es ist von Professor Lohr zum Gedächtnis an den Kapitänleutnant Bernd Wegener gewidmet, der aus Schleswig-Holstein kam und die Oberklasse des hiesigen Gymnasiums bis zur Reifeprüfung (1903) besucht hat.

Koch leb' ich ihn in seiner Jugendkraft,
Wie er mit heilem, redlichem Verlangen
Des Wissens reiche Fülle sich verschafft,
Bis er ins Leben ist hinausgegangen.
Entschlossen war er längst, in blauer Wehr
Zu dienen seinem teuren Vaterlande
Und un'rer Blotte Flagg, hoch und hehr,
Soll' ihn zum heimatlichen Meeresstrande.
Auch dort ward bald geküßt der tücht'ge Sinn,
Denn jede Mühe dünkte ihm Gewinn,
Sobald es galt, den Horizont zu weiten.
Mit dem er überwand die Schwierigkeiten.
Und kehrte er zurück ins Elternhaus,
Bergab er nicht, der Schule Dank zu sagen:
Sein Auge strahlte Mut und Frohsinn aus,
Es blühte drin von Wollen und von Taten.
Sein Wollen wurde jetzt zu kühner Tat:
So er nur tauchte aus mit seinem Boot,
Da war das Schiff verloren, dem er naht,
Und brachte in die tiefe Englands' Schote.
Das schloß die Kreuze, es schmückte seine Brust,
Heil er ein englisch Fahrzeug schlau beengte
Und dann in echter, graufiger Seemannslust
Nach einem wohlgeleiteten Schuß versenkte.
Im Beddigen, dem Helden, wurde er genannt,
So hoch ward er gelobt im Freundeskreise;
Und wurde er nicht überall bekannt:
Die Feinde spürten seine Kampfesweise.
Nur durch einen Frevler unhört,
Sind sie des tapfern Mannes Herr geworden.
In Niedertracht, die unser Herz empört,
Hat „Barcelona“ gewagt, ihn zu ermorden.
Dem stehenden schon die Wunde todeswund,
Und als er hob die Hand, sich zu ergeben,
Da jagten sie ihm Kugeln durch den Mund
Und raubten ihm und uns sein junges Leben.
Bernd Wegener — du sankst hinab in die dunkle See
Und alle, die mit dir hinausgezogen,
Doch uns durchsuchst ein unaussprechlich Weh,
Und trauernd tauschen über dir die Wogen.
Dein Wollen wir gedenken alle Zeit,
Dein Name soll bei uns in Ehren prangen,
Und möge Gott in alle Ewigkeit
Mit seiner Liebe segnend dich umfassen.

Die Oberrealschule am Bietenring benutzte den Geburtstag unseres Kaisers, um am „Eisernen Siegfried“ die Spende darzubringen, die im Laufe der letzten Wochen durch regen Sammeleifer und freudige Opferwilligkeit bei den Schülern zusammengekommen war. In der Schule wurde bekanntlich ein Hindenburgbild zum dauernden Gedächtnis an den großen Heerführer genagelt, und das Ergebnis dieser Regeling, im ganzen etwa 370 Mark, wurde in Gestalt eines Stiftungsnagels, dreier Dragonenähne und je eines eisernen Nagels für die 16 Klassen dem Denkmal des Opfersinn, dem „Eisernen Siegfried“, dargebracht. Die Feier begann um 10½ Uhr vormittags. Angeführt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons zogen unter klingendem Spiel die Schüler mit ihren Lehrern vor das Denkmal. Nach einem fröhlichen Eröffnungschor marschierte die Musikkapelle sprach der Unterleutnant Reiser mit kräftiger Stimme und gutem Ausdruck ein Gedicht, das dem deutschen Siegfried, dem Kämpfer für Wahrheit und Recht einer Welt von Doh, Zug und Trug gegenüber, gewidmet war, und das unseren einheimischen Dichter Rudolf Dief zum Verfasser hat. Dann hielt der Leiter der Anhalt, Direktor Höfer, die Festansprache, in der er unter anderem folgendes ausführte: „Wir feiern heute anders als sonst Kaisers Geburtstag. Der Krieg hat uns neue Wege gewiesen, unserer Verehrung für den Kaiser Ausdruck zu verleihen. Wir benötigen den heutigen Tag, um dem „Eisernen Siegfried“, diesem Sinnbild der deutschen Treue darzubringen, was in eifrigem Sammeln zusammengebracht wurde, um damit zu betätigen, daß der herrliche Kampf um das Dasein, der nun schon anderthalb Jahre dauert, nicht nur von unseren braven Truppen draußen geführt wird, sondern daß auch in der Heimat alle Kräfte sich zusammenschließen, um den Krieg siegreich zu überstehen. Wenn die Arbeit unserer Heere da draußen selbstverständlich darauf gerichtet sein muß, zu kämpfen und zu vernichten, so gilt die Arbeit der Daheimgebliebenen der Erneuerung und Wiederherstellung. Es gilt, die geschlagenen Wunden wieder zu heilen. Dieses Sinnbild des deutschen Siegfried ist die Verkörperung der deutschen Kraft und deutschen Treue, und sein Name schließt eine glückliche Vorbedeutung der hohen Ziele in sich, um die wir den Kampf führen: Endgültiger Sieg und dauernder Friede! Möge beides uns bald beschieden sein. Wenn diese Regeling heute am Tage des Geburtsfestes des Kaisers geschieht, so geschieht sie als ein besonderes Zeichen des Dankes und der Verehrung für unseren Herrscher. Fest wollen wir uns scharen um ihn, als den Mann, der über ein Vierteljahrhundert uns den Frieden erhalten hat, und dem nun das herrliche Geschick auferlegt ist, sein Volk durch den schwersten Kampf hindurchzuführen, den je die Welt gesehen.“ Mit einem Hoch auf

den Kaiser schloß die packende Ansprache, worauf das Kaiserlied „Heil Dir im Siegerkranz“ erklang. Es folgte nun die Regeling, die von Direktor Höfer mit dem Einschlagen des goldenen Stiftungsnagels begonnen wurde mit dem Ausspruch „Siegfried bringe Sieg und Frieden“. Die Musikkapelle spielte während der Regeling noch einige Weisen, worauf die Feier mit dem Liede „Deutschland über alles“ beendet wurde.

Im Kriegerheim „Eisernes Kreuz“, Eisenstraße 15, fand am Donnerstag nachmittag zur Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers eine Krieger-Unterhaltung statt, die sehr stark besucht war und einen erhebenden Verlauf nahm. Pfarrer Wedmann hielt die Festrede, in der er den Kaiser ganz besonders als den „Siegreichen Friedenskaiser“ feierte. Ein stimmungsvoller Prolog wurde von Fr. v. Rievel mit schönem Ausdruck vorgelesen. Hans Schuh vom Kgl. Theater erkante, von seinem Sohne am Klavier begleitet, durch einige Perlen seines reichen Vortrags, die ehemaligen Militärmusiker Steinmetz, Simon, Schwarz, Krause, Plum und Gekner hatten sich zu einem Orchester zusammengeschlossen, das mit mehreren Musikanten viel zur Unterhaltung beitrug, und Kammermusiker Krause hatte mit seinem Pianoforte einen Sondererfolg. Auch der Solophon-Vortrag des Musikwunders Steinmetz fand den gebührenden Beifall. Hochwillkommen war schließlich auch die heitere Note, die von dem bekannten Humoristen Lehmann in die Vortragsfolge getragen wurde, indem er politische Scherzlieder und launige Reden zum höchsten Ergötzen der Zuhörer zum Besten gab. Mit dem gemeinschaftlichen Lied „Deutschland über alles“ fand die schön verlaufene Feier einen stimmungsvollen Abschluß.

Kaisers Geburtstagsfeier im Gesehungsheim. Am Donnerstagabend fand im Offizierskino des Deutschen Gesehungsheims eine feierliche, der ersten Zeit entsprechende Geburtstagsfeier unseres Kaisers statt, an der die hier zur Gesehung weilenden Offiziere unserer Verbündeten, sowie Offiziere verschiedener Kontingente der Deutschen Armee und die Mitglieder des Vorstandes des Heimes teilnahmen. An seine Majestät wurde folgendes Telegramm geschickt: „Die in Euer Majestät Residenzstadt als Gäste des Deutschen Gesehungsheims weilenden Offiziere der Kaiserlich und Königlich österreichisch-ungarischen und der Kaiserlich ottomanischen Armeen, verlammt mit den Kameraden, der glorreichen deutschen Armee, bringen zur würdigen Feier Euer Majestät Allerhöchstem Geburtstagsfest die untertänigen Glück- und Segenswünsche dar. Sie erstehen mehr denn je vom Fenster der Geschichte Heil und Segen für den mächtigen, erhabenen Herrscher des uns verbündeten Deutschen Reiches herab. Möge das neue Lebensjahr, in das Euer Majestät heute eintreten, die Niederringung der Feinde des Verbundes herbeiführen und goldene, dauernde Friedenszeiten bringen. Im Auftrage alleruntertänigst Serwed Beg, Kaiserlich ottomanischer Oberleutnant und Regimentskommandeur.“

Der 11. Kriegabend des Volksbildungsvereins wurde am Donnerstagabend im Sinne einer Kaisergeburtstagsfeier abgehalten und nahm einen entsprechend erhebenden Verlauf. Viele waren gekommen, um an dieser Guldigung für unseren erhabenen Herrscher teilzunehmen, viele mußten aber auch zu ihrem Bedauern wieder an der Pforte umkehren, weil sie nicht mehr unterkommen konnten. Der Saal war fast mehr als voll. Die Feier trug ein teilweise internationales Gepräge dadurch, daß eine große Anzahl von Offizieren der österreichisch-ungarischen und türkischen Armeen, die zu ihrer gesundheitlichen Wiederherstellung im hiesigen Deutschen Gesehungsheim sich aufhalten, mit dem Vorstand des Vereins für Gesehungsheime sich eingefunden hatte. Direktor Dr. Höfer, der Leiter des Abends, begrüßte die Herren in seiner Eröffnungsansprache ganz besonders und gab dem Wunsche Ausdruck, daß sie, wenn sie wieder gesund und neugestärkt in die Heimat zurückkehren, darauf hinarbeiten mögen, daß die Bande der Freundschaft und der Bundesstreue, die jetzt in Zeiten des Kampfes und der Not geknüpft wurden, die verbündeten Völker immer fester zusammenschließen zu einem gemeinsamen Ganzen, an dem nicht nur die Macht der Feinde zerfällt, sondern das auch berufen ist, die Werke des Friedens und der Kultur zu immer größerer Blüte zu entfalten. Die Festrede des Abends wurde vom Hauptmann d. L. Dr. Maurer gehalten, der in seinen Ausführungen den Kaiser ganz besonders im Bilde eines Friedensfürsten zeichnete, dessen höchste Aufgabe in dem Streben lag, sein Volk und Land geistig und wirtschaftlich auf immer höhere Stufen zu bringen, und der nur um deswillen den Ausbau der militärischen Macht förderte, um die friedliche Entwicklung zu sichern. Die Liebe und Verehrung für den kaiserlichen Kriegsherrn, der nun mit bewaffneter Faust sein Friedenswerk gegen feindliche Gewalten verteidigen muß, fand in einem stürmisch aufgenommenen Hoch ihren begeisterten Ausdruck. Der übrige Teil des Abends war der Unterhaltung gewidmet, und diese wurde in der Hauptphase vom Wiesbadener Dilettantenorchester bestritten, das unter der Leitung von C. Schmidt ganz achtenswerte Proben eines fleißigen Zusammenwirkens seiner einzelnen Mitglieder, einer harmonischen Klangwirkung und einer sicheren Führung ablegte. Musikalisch trat ferner noch Konzeptsänger Rudolf hervor. Er sang mit seinem volltönenden Bariton zwei neue Kompositionen von Fritz Leh: „Das Vaterland“, Gedicht von Leo Sternberg, und „Auf der Zitadelle von Saon“, die allgemein gefielen. Der Komponist, der die Begleitung am Flügel übernommen hatte, durfte einen großen Teil des starken Beifalls auch für sich antizipieren. Einen besonderen Erfolg erzielte auch der königliche Schauspieler Gustav Jacoby, der mit einigen Gedichten von Hochheiter, Villencron und v. Rauff die Zuhörer hinzureißen wußte. Mit dem Niederländischen Dankgebet, von allen Anwesenden gesungen, fand das Fest einen erhebenden Abschluß.

Feiern im Reiche.

Anlässlich des Geburtstages des Kaisers hat Berlin reichen Flaggenschmuck angelegt. Die Berliner und Charlottenburger Innungen feierten den Tag durch eine Guldigung am „Eisernen Hindenburg“. Sie zogen mit Bannern und Wappzeichen unter klingendem Spiel nach dem Festplatz an der Siegestraße. Nach einer Ansprache des Obermeisters Schmidt wurde an dem Tegen des Hindenburg ein Gedenkstein abgegraben, woran sich eine allgemeine Regeling durch die Handwerksmeister schloß. — In den Akademien und Schulen fanden Festfeiern statt. Im Lustgarten konzertierte der königliche Bläserchor.

Das „Militär-Wochenblatt“ schreibt in seinem Festtagsartikel u. a.: Der Allerhöchste Kriegsherr wird den Geburtstag in der Stille in sich gefestigt verbringen, gedenkend der vielen seiner Krieger, die in Daball einzogen. Er wird sich aber auch erheben an der festsenssten Treue seiner Armee und an dem unerschütterlichen Willen seines Volkes, durchzuhalten um jeden Preis.

Dresden, 27. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Im Laufe des Vormittags fuhr der König bei dem preussischen Gesandten Grafen von Schwerin vor, um anlässlich des Geburtstages des Kaisers die Glückwünsche zu übermitteln. Mittags fand auf dem Theaterplatz in Gegenwart des Königs und der hier weilenden königlichen Prinzen Parolenaussgabe durch den stellvertretenden kommandierenden General v. Broitzgen statt, wobei der König ein dreimaliges Hurra auf den Kaiser ausbrachte. — Der König hat aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers einen Gnadenurlaub gewährt.

Der König hat an den Kaiser folgendes Telegramm geschickt:

An S. M. den deutschen Kaiser

Großes Hauptquartier.

Zu Deinem heutigen Geburtstag bitte ich Dich, meine besonders warmen und aufrichtigen Glückwünsche entgegenzunehmen. Dürfen wir schon vor einem Jahre diesen Tag mit demütigem Dank gegen Gott den Herrn begehen, der sich seit Beginn des gewaltigen Weltkrieges so wundervoll zu unserer gerechten Sache bekennet, so launzt Du heute wieder auf ein Lebensjahr zurückzublicken, in dem der Herr Gnade Dir in den schweren Aufgaben dieser ersten Zeit Tag für Tag zur Seite gestanden hat. Von Sieg zu Sieg sind unter Deiner obersten Leitung unsere tapferen Truppen vorwärts geschritten, während auch unsere bisherigen und neu hinzugekommenen Verbündeten herrliche Erfolge errungen haben. In der Heimat aber hat das gesamte Volk keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um seiner entschlossenen Willen zum Sieg auch im wirtschaftlichen Kampf zu betätigen.

Gott sei mit Dir auch im neuen Jahre mit seinem reichen Segen.

geg. Friedrich August.

München, 27. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Am Geburtstag des Kaisers fanden an sämtlichen Standorten des bayerischen Heeres militärische Gottesdienste statt. Dem Gottesdienst in der Michaels-Kirche wohnte das Königspaar mit den hier weilenden Prinzen und Prinzessinnen bei. Mittags war in der Residenz Postfest.

Anlässlich des Geburtstages des Kaisers hat folgender Telegrammwechsel zwischen dem König und dem Kaiser stattgefunden:

München, 26. Januar.

Seiner Majestät dem Kaiser.

Zum morgigen Tage, an dem Du zum zweiten Male im Felde Dein Geburtstagsfest begehest, bitte ich Dich, meine und meines Hauses innigste Glück- und Segenswünsche entgegenzunehmen. Unerschütterlich steht unser aller Entschluß, den schweren, von übermächtigen Feinden und aufgedrungenen Kampf durchzukämpfen bis zu einem siegreichen, Deutschlands Zukunft sichernden Ende. In dieser Entschlossenheit stehen ich und mein ganzes Volk auch in Deinem neuen Lebensjahr und allesit tren zu Kaiser und Reich. Gott schütze Dich und Dein Haus und führe Dich und die in harten, aber siegreichen Kämpfen stehenden deutschen und verbündeten Heere zu neuen, entscheidenden Erfolgen.

geg. Ludwig.

Seiner Majestät dem König von Bayern.

Empfange meinen innigsten Dank für Deine freundlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstag. Im Vertrauen auf Gott und den Siegeswillen unserer heldenmütigen Truppen und die Opferfreudigkeit des gesamten deutschen Volkes können wir mit Zuversicht dem siegreichen Ausgang des blutigen Völkerringens aller Zeiten entgegensehen. Alle feindlichen Anschläge werden zerschellen an der unerschütterlichen Kraft und dem guten Gewissen, mit denen Deutschland im Verein mit seinen treuen Verbündeten den Kampf um seine Existenz, Ehre und Freiheit führt.

geg. Wilhelm.

Wien, 27. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Geburtstag des deutschen Kaisers wurde hier durch einen Festgottesdienst in der evangelischen Kirche begangen, zu dem u. a. erschienen waren als Vertreter des Kaisers Franz Josef der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef, sowie Erzherzog Franz Salvator. Die Stadt legte bereits gestern reichen Flaggenschmuck an.

Beförderungen und Auszeichnungen.

Berlin, 28. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das „Militär-Wochenblatt“ bringt u. a. folgende Ernennungen: Rittm. v. Falkenhäuser, Generaloberst, Führer einer Armeeabteilung, wird à la suite des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 5 geteilt, von Babed, General der Infanterie, Oberbefehlshaber einer Armee, und Rittm. von Plettenberg, General der Infanterie, Generaladjutant, kommandierender General eines Korps, werden à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß geteilt; die Generale von Jacobi, General der Infanterie, Kommandeur einer Landwehr-Division, und Rittm. von Marschall, General der Kavallerie à D., Führer eines Korps, werden unter Verlassung in ihren Dienststellungen zu Generaladjutanten des Kaisers ernannt. Dem Charakter eines Generals der Infanterie erheben die Generalleutnants v. D. Krause, Kommandeur einer Reserve-Division, von Liebert, Kommandeur einer Reserve-Division, Schöpflin, Kommandeur einer Reserve-Division, und Graf v. Schwerin, Kommandeur einer Reserve-Division, von Unger, Generalleutnant à D., Inspektor einer Etappen-Inspektion, wurde der Charakter eines Generals der Kavallerie verliehen; Graf von Waldersee, Generalmajor à D., wurde zum Generalleutnant befördert; dem Charakter eines Generalleutnants erheben Generalmajor von Pommeyer, Kommandeur einer Infanterie-Brigade, die Generalmajor v. D. Augustin (Wiesbaden), Inspektor der Kriegsgefangenen-Lager im Bereich eines Armeekorps, Krieger (Reife), Kommandeur einer Infanterie-Brigade, Nicolai, Kommandeur einer Landwehr-Brigade, Freiherr von Reibitz und Raderlin, Kommandeur einer Infanterie-Brigade, v. Schwerin, Kommandeur einer Infanterie-Brigade, von Semmer, Kommandeur einer Reserve-Infanterie-Brigade, und Rittm. von Weimar, Kommandeur einer Reserve-Infanterie-Brigade. Zu Generalleutnants wurden befördert die Generalmajor Schmiederke, Kommandeur eines Eisenbahn-Brigade, Dietlow, Kommandeur einer Feldartillerie-Brigade, und Herhut von Roden.

Berlin, 27. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Konteradmiral Rischke ist zum Vizeadmiral, die Kapitäne zur See Engelhard Freiherr von Rößling (Kurt) und von Ullrich sind zu Konteradmiralen befördert worden.

Zum Tode Theotokis.

Wien, 28. Jan. (E.-U., Tel.)

Diese Blätter melden aus Bukarest: Der Tod Theotokis ist ganz unerwartet erfolgt. Noch am Samstag nahm er am Ministerrat teil, welche dann noch die halbe Nacht im Kreise seiner Anhänger und Begab sich erst spät zur Ruhe. Er bekam einen Weinkrampf. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nicht mehr helfen. Man spricht davon, daß der Minister das Opfer einer Vergiftung geworden sei.

Deutschlands Nachruf für Theotokis.

Berlin, 28. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zu dem Tod des ehemaligen griechischen Ministerpräsidenten Theotokis: In der schweren Zeit dieses Krieges folgte er abermals dem Rufe des Königs und legte das Gewicht seines Mannes und persönlichen Ansehens als Mitglied des Ministerrats in die Waagschale gegen die Neutralitätspolitik, zu der sich Bentschelos bewegen ließ. Der König fand in ihm einen treuen Berater auch während der ersten Krisen des vergangenen Jahres. In Deutschland will man von Herzen die Trauer des griechischen Volkes um den heimgegangenen Patrioten, dessen lauterer Bestreben kein anderes Ziel kannte als den Dienst für das Vaterland und dessen Gedächtnis.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 27. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit:

An der Kaukasusfront in der Mitte außer Vorpostengefechten nichts von Bedeutung.

Nördlich vom Muradluh dauerten gestern die Zusammenstöße zwischen unseren Abteilungen und feindlicher Kavallerie in gleicher Weise fort.

An den anderen Fronten keine Veränderung.

Vom arabisch-perfischen Kriegsschauplatz.

London, 28. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Petersburger Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ berichtet an sein Blatt: Die russischen Truppen westlich von Hamadur sind jetzt nur mehr 10 Tagesmärsche von dem englischen Meer bei Rut el Amara entfernt. Es wird aber nicht so schnell zu einer Vereinigung kommen. Abgesehen davon, daß der Weg durch gebirgiges Gelände führt, werden die Deutschen und die Türken an den persischen Hilfstruppen die Verbindung erhalten. Jetzt versuchten sie sich außer den Toren, die westlich Hamadur verteidigt wurden, der Hüfte der Kurikan und Nizames Sultanen. Der Gouverneur dieser Provinz brachte im Auftrage der persischen Regierung Bewaffnete auf die Beine, um den Russen Einhalt zu tun. Er ging mit ihnen zum Feind über. Man hofft trotzdem, die Vereinigung erzielen zu können, sobald es im Frühjahr möglich sein wird, dem Feind gemeinsam den Weg nach dem Süden zu sperren. Außerdem wird die Kampagne in Mesopotamien durch die Ereignisse bei Erzerum sehr beeinflusst. Wenn das Glück den Russen hold bleibt, werden die Türken genötigt sein, ihre Truppen aus Mesopotamien zurückzuziehen, um nicht abgeschnitten zu werden.

Kämpfe in Arabien.

Kairo, 28. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuter-Bureaus: Gestern wurden 4500 Araber, mit denen am 28. Januar ein Kampf begonnen wurde, drei Meilen zurückgetrieben. Unsere Verluste waren 10 Tote und 274 Verwundete. Der Feind hat ungefähr 130 Tote und 500 Verwundete verloren.

Ein anderes Telegramm besagt:

Die Briten rückten am 22. Januar von Matrah vor, um den Feind zu treffen, dessen Stellung durch Flieger ausgetastet worden war. Regen und Sturm machten das Gelände für Transporte schwer zugänglich. Die Briten bivouakierten in der Nacht vom 22. Januar bei Bir Schola und rückten morgens in zwei Kolonnen vor, die mit dem Feind ins Gefecht gerieten. Der Feind breitete seine beiden Flügel aus und trachtete, die britischen Pläne zu umfassen. Der Angriff wurde zurückgewiesen. Nach einem Gefecht von zwei Stunden wurde der Feind zwei Meilen hinter sein Lager von Hazzalu (?), das gegen Mittag besetzt wurde, zurückgetrieben. Der Feind zog sich allmählich nach Westen zurück. Die Briten bewachten drei Meilen westlich von Bir Schola, nachdem sie die Lager vorrückte verbrannt hatten.

Aus Deutsch-Ostafrika.

London, 28. Jan. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Meldung des Reuter-Bureaus: Der Befehlshaber in Ostafrika, General Sir Horace Smith, meldet vom 24. Jan.: Unsere Truppen sind von Mahajani, 15 Meilen östlich von Taveta, vorgerückt und haben eine kleine feindliche Truppenmacht bei Sergetin, 4 Meilen westlich von Mahajani, vertreiben und das Lager besetzt.

Aus dem englischen Unterhause.

Schiffsneubauten in Deutschland und England.

Rotterdam, 28. Jan. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Reuter meldet aus London: Im Unterhaus erklärte Marineminister Balfour auf eine Anfrage, man könne nur vermuten, was Deutschland aus dem Gebiete des Schiffbaues schaffe; zweifellos sei Deutschland im Laufe des Krieges im Stande gewesen, den Bau größerer Schiffe mit mächtiger Bewaffnung zu beginnen, vielleicht sogar zu vollenden. Was die Verteilung der englischen Flotte betreffe, so wird auf allen englischen Werften und in Mittelmeerhäfen, mit dem Aufwand äußerster Kraft an Neubauten und Reparaturen für England und seine Verbündeten gearbeitet. Englands Bereitschaft habe also die mögliche Grenze erreicht.

Gren kündigt Schwierigkeiten für die Neutralen an.

Amsterdam, 28. Jan. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Im englischen Unterhaus wurde der Antrag gestellt, die Regierung zu ersuchen, eine möglichst effektive Blockade zu verhängen, ohne jedoch die Einfuhr für den eigenen Bedarf der neutralen, an feindliche Gebiete angrenzenden Länder zu unterbinden.

Staatssekretär Grey erklärte im Laufe der Debatte, es herrschten Mißverständnisse über die Größe des Handels den Deutschland erreicht, und über die Schritte, die von England unternommen seien, ihn zu verhindern. Die in der Presse veröffentlichten Zahlen seien fast übertrieben. Grey stellte nicht in Abrede, daß das auswärtige Amt der Flotte Schwierigkeiten mache. Jede Blockade müsse auf das Recht der Neutralen Rücksicht nehmen; dieselbe muß aber effektiv sein. „Ich wünsche“, fuhr Grey fort, „den Neutralen mitzuteilen, daß wir die Rechte, in den feindlichen Handel einzugreifen, und nicht nehmen lassen, und daß wir dieses Recht nicht ausüben können, ohne dabei dem neutralen Handelsverkehr Schwierigkeiten zu bereiten.“

Der Seekrieg.

London, 28. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die englische Admiralität teilt mit, sie habe die Nachricht erhalten, daß sich 96 U-Boote des Hilfskreuzers „Tara“ in den Händen der Sennissen befinden. Sie würden gut behandelt.

Eine Ente.

Osaka, 28. Jan. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Ein „Exchange“-Telegramm meldet: Zwei deutsche Zerstörer griffen den Dampfer „Lambert“ von der Wilson-Linie in den schwedischen Gewässern an. Schwedische Kriegsschiffe zwangen die Deutschen, sich zurückzuziehen.

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, haben allerdings zwei deutsche Torpedoboote den Dampfer „Lambert“ beobachtet und hierbei auch teilweise schwedisches Hoheitsgebiet durchfahren, wozu sie völlig berechtigt sind. Eine Kriegshandlung in aber von ihnen weder vorgenommen worden noch beabsichtigt gewesen.

Ein japanisches Hilfsgeschwader in Suez?

Basel, 28. Jan. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Aus Tokio wird berichtet, daß das nach Marseille entsandte japanische Geschwader zum Schutz einiger wichtiger Frachten dienen solle. Die Kriegsschiffe begleiten auf der Heimreise ein Convoi von Handelsschiffen.

Lugano, 28. Jan. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Nach dem „Secolo“ wird die Nachricht vom baldigen Eintreffen eines starken japanischen Geschwaders in Suez eifrig und beifällig erwogen.

Kriegswirkung in Japan.

Es war vorauszusetzen, daß die wiederholten an Japan gerichteten Bitten, die in der Entente vereinigten Bundesgenossen durch Truppensendungen zu unterstützen, in Japan das Gefühl eines ungeheuren Triumphes auslösen würden. Erst wandte sich England, späterhin Frankreich durch den ehemaligen Minister des Auswärtigen, Bishon, schließlich im Herbst vergangenen Jahres wiederum England an Japan mit derselben Bitte. Im „Asakusa“, einer japanischen Zeitung, die öfters als Sprachrohr der Regierung dient, werden diese Hilfesuche, wie wir dem „Asakusa“ entnehmen, mit dem Ausdruck „stehend“ abgetan. Das letzte Hilfesuch Englands soll von englischer Seite mit einer Reihe von Versprechungen den Japanern schmachtend gemacht worden sein, unter denen die jetzt von England besetzten Südeinseln, der Einfluß in Südchina, im Panafrikaal besonders bemerkenswert sind. Japan, das vielleicht noch zur Zeit des Kriegsausbruchs eingemessen bereitwillig auf derartige Anerbietungen eingegangen wäre, überhäuft jetzt seinen Verbündeten England mit Spott und Verachtung. Die japanischen Blätter verhöhnen neuerdings in jeder Weise England. Die halbamtliche „Japan Times“ soll, wie folgen immer der erwähnten Quelle, einen Ton anschlagen, der an Herbit, Ralte und Abweisung das Menschenmögliche darstellt. England hat sich im fernem Osten also dieselbe empfindliche Niederlage geholt, die es in Europa und im nahen Orient dank der heldenhaften Tapferkeit Deutschlands und seiner Verbündeten erlitten hat.

Rundschau.

Kartoffelversorgung.

Die Fragen der Kartoffelversorgung wurden in den beiden letzten Sitzungen der veränderten Budgetkommission eingehend verhandelt. Einleitend legte der Berichterstatter die Verhältnisse des Kartoffelanbaues in Deutschland im allgemeinen klar und gab nähere Mitteilungen über die jetzige Lage der Kartoffelversorgung. Er wies darauf hin, daß verschiedene Umstände eine besonders vorsichtige Behandlung der Kartoffelvorräte in diesem Jahre angezeigt erscheinen lassen, da an die Kartoffeln besonders große Ansprüche bei der Knappheit der Futtermittelvorräte gestellt worden seien. Aber auch die menschliche Ernährung habe es mit sich gebracht, daß in dem zweiten Kriegsjahr die Kartoffel noch mehr als vorher die Grundlage der Lebensführung, zumal der weniger bemittelten Bevölkerung, bilde. Man dürfe daher nicht erlahmen in der nötigen Vorsicht und unausgesetzt darauf Bedacht nehmen, daß die Vorräte in der Tat ausreichen. Die Minister für Landwirtschaft und des Innern und der Präsident der Reichskartoffelstelle traten im allgemeinen dem Standpunkt des Berichterstatters bei und erläuterten die inzwischen von der Regierung eingeleiteten Maßnahmen zur weiteren Sicherstellung der Kartoffelversorgung. Ein Kommissar des Landwirtschaftsministeriums gab hierauf mehrere Erklärungen über die mit Hilfe der Landwirtschaftskammern geplante weitere Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln während der Herbst- und Sommermonate. Aus der Kommission wurden folgende Entschlüsse gefaßt: A. Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß 1. die Höchstpreise für Kartoffeln bis zum Frühjahr nicht heraufgesetzt werden, für das Frühjahr und später dagegen nur um die Kosten, welche dem von da ab entstehenden Schwund entsprechen, 2. die Span-

nung zwischen Großhandels- und Produktionspreisen für Kartoffeln bei direkter Anfuhr zum Großhändler auf höchstens 80 Pfg. für den Doppelzentner herabgesetzt werde. — B. Die Kommission wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, Maßnahmen zu treffen, daß die Kommunen und Kommunalverbände der minderbemittelten Bevölkerung unentbehrliche Nahrungsmittel, deren Kaufpreise aus Rücksicht auf die Förderung der Erzeugung nicht so weit herabgesetzt werden können, daß sie im richtigen Verhältnis zu dem Haushalt der minderbemittelten Familien, namentlich der Kriegsfamilien und Kriegshinterbliebenen stehen, zu entsprechend herabgesetzten Preisen abgeben unter Gewährung von erheblichen prozentualen Zuschüssen durch Staat und Reich zur Erleichterung der hierdurch den Kommunen und Kommunalverbänden entstehenden Kosten. — C. Die Kommission wolle beschließen: die königliche Staatsregierung aufzufordern, ohne Verzug alle Maßnahmen zu treffen, um die Versorgung des Volkes mit Speisekartoffeln bis zur nächsten Ernte unter allen Umständen sicherzustellen, insbesondere a) sofort eine Erhebung über die im Lande vorhandenen Kartoffelbestände vorzunehmen, b) nötigenfalls die Beschaffung der zur Volksernährung erforderlichen Kartoffeln anzuordnen. An der eingehenden Besprechung beteiligten sich die meisten Mitglieder der Kommission und eine größere Anzahl von Vertretern der Staatsregierung. Eine Abstimmung über die gestellten Anträge findet, wie bei allen übrigen, erst am Schluß der Gesamtsitzung über die Ernährungsfrage statt.

Der Vertrag über die siebenbürgischen Erdbasquellen.

Aus Budapest wird geschrieben: Nach mehrtägiger Debatte wurde gestern der Bericht des Finanzministers Teleky über den Vertrag mit der Deutschen Bank über die Verwertung der siebenbürgischen Erdbasquellen, gegen den die Opposition einen großen Aufmarsch veranstaltete, von der Mehrheit des Abgeordnetenhauses angenommen.

Letzte Drahtnachrichten**Der König von Norwegen einer schweren Gefahr entronnen.**

Kopenhagen, 28. Jan. (E.-U., Tel.)

König Haakon von Norwegen, der die niedergebrannte Stadt Molde besucht hatte, kam auf der Rückreise nach Bergen in eine ernste Gefahr. Der norwegische Kreuzer „Helmdal“ geriet mit dem König an Bord auf hoher See in einen Orkan, aus dem er sich in einen Nothafen retten mußte, wo der Kreuzer jetzt noch festliegt.

Salandra ermordet?

Wien, 28. Jan. (E.-U., Tel.)

Die die „Grazzer Tagespost“ meldet, gehen Gerüchte um, daß Salandra ermordet worden sei. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes war trotz aller Anfragen bisher noch nicht zu erhalten.

Nikitas Ergebenheit und französische Gaf freundschaft.

Paris, 28. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung der Agence Havas: Der König von Montenegro hat dem Präsidenten Poincaré telegraphisch den Dank für das glänzende Verhalten der französischen Regierung übermittelt und die Versicherung seiner Ergebenheit für die Sache der Alliierten, einer Ergebenheit, die unveränderlich sei und bleibe. Poincaré gab in seiner Antwort die Versicherung, daß Frankreich der königlichen Familie Balkenfreundschaft gewähren wolle bis zu dem Augenblick, da der Sieg der Alliierten die mit ihnen verbündeten Völker befreien werde.

Judenverhaftungen in Moskau.

Stockholm, 28. Jan. (E.-U., Tel.)

Eine verstärkte Polizeiabteilung umzingelte gestern die Moskauer Warenbörse und verhaftete darauf alle semitisch aussehenden Geschäftsleute. Es entstand eine derartige Panik, daß die Börse sofort geschlossen werden mußte, zumal das Börsekomitee ganz unvorberichtet war. Kurz darauf drang die Polizei in alle Hotels und Privatwohnungen, besonders im chinesischen Viertel ein, wo man Juden vermutete. Im Laufe des Verhörs wurden etwa tausend Juden wieder freigelassen, während ungefähr zweihundert nach vierundzwanzigstündiger Haft ausgewiesen wurden. Die bei der bereits gemeldeten Petersburger Massenverhaftung Arrestierten werden bald vor das Gericht kommen. Man ist allgemein gespannt auf den Prozeß, da alle wegen Landesverrats und Zugehörigkeit zur terroristischen Partei angeklagt sind.

Trinkwasser für die englischen Truppen in Aegypten.

Rotterdam, 28. Jan. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Die englische Regierung hat in den Vereinigten Staaten 150 Meilen schmiedeeiserne Röhren im Wert von 3 Millionen Mark angekauft, die auf zwei Dampfern nach Alexandria verladen worden sind. Nach einer Meldung des „New-York Commercial“ sollen diese Röhren in Aegypten zur Anlage eines riesigen Wasserleitungssystems verwendet werden, das bei der Verteidigung des Suezkanals die englischen Truppen mit Trinkwasser versorgen soll.

Verantwortlich für Politik, Geschichte und Sport: Carl Diegel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Gänzel; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Carl Böbel. sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voranschätzung Witterung für 29. Januar:

Vielfach neblig und nur zeitweise aufheiternd, doch meist trocken. Wärmeverhältnisse wenig verändert.

Niederschlagshöhe: Weilburg 2, Feldberg 2, Neunkirch 6, Marburg 2, Trier 1, Bingenhausen 2, Schwarzenhorn 1, Rassel 2.

